Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 17 (1907)

Artikel: Die Fehljahre 1812 - 1816 und das Not- und Hungerjahr 1817 in Schwyz und Umgebung

Autor: Holdener, Joseph / Kälin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

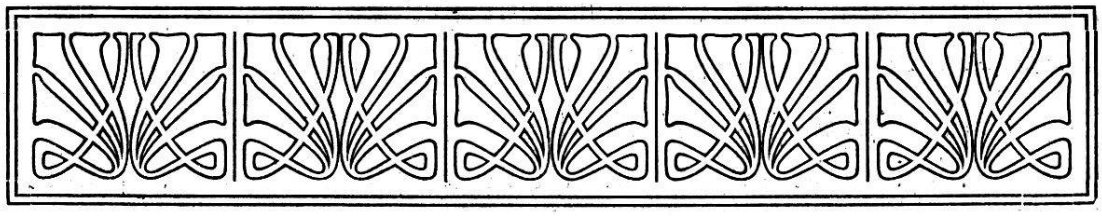
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fehljahre 1812—1816 und das Not- und Hungersjahr 1817 in Schwyz und Umgebung.

Nach den Aufzeichnungen des alt Faktor Joseph Holdener in Ibach.
Veröffentlicht von **Kälin**, alt Kanzleidirektor, Schwyz.



Übersicht und treue Nachricht,

wie die Teuerung der notwendigen Nahrungs- und Lebensmittels-Not, Jammer und Elend, ja selbst der Hungerstod durch so viele auf einander folgende Fehljahre und Unfruchtbarkeit der Erde im Kanton Schwyz und den umliegenden Orten vom Jahre 1811 bis auf das Jahr 1818 bald auf-, bald abgenommen, getreulich von Tag zu Tage, von Wochen zu Wochen angemerkt und zusammengetragen von Herrn alt Faktor Joseph Holdener zu Ibach, Pfarrei Schwyz.[1])

Jedermann wird sich des herrlichen, fruchtbaren und wohlfeilen Jahres 1811 mit Freuden erinnern, auf das aber, leider zur Strafe der Sünden des Volks, sechs unfruchtbare Jahre aufeinander folgeten, welches dann notwendiger Weise Armut und Notdurft in den umliegenden Ländern verursachen mußte, die besonders unser Kanton genugsam erfahren, und uns ein damals fürchterlich erscheinender Kometstern anzudeuten schien. Dieser, obschon er den heutig aufgeklärten Zeiten als ein nichts bedeutendes Himmelszeichen zu sein angaffet ward, erschien in großer Heiterkeit mit nachgezogener feuriger Rute von Ibach anzuschauen gegen den Sattel, und verlor sich nach genauer

[1]) Joseph Holdener, geb. 1762, als Sohn des Jos. Justus Holdener in Ibach und der Agatha Holdener, seit 22. Oktober 1789 in kinderloser Ehe verheiratet mit Euphrosine Nideröst, war von 1810 bis 1812 Kapellvogt in Ibach, Mitglied des Kantonsgerichts von 1812 bis 1816, von da an Mitglied des Landrats Schwyz bis zu seinem Ableben, 11. Sept. 1828. In der Kapelle in Ibach stiftete er im August 1828 mit 150 Gulden ein Jahrszeit auf die junge Faßnacht.

Beobachtung alle Nächte gegen Unterwalden, bis er sich nach drei vollen Monaten gegen Niedergang ganz verlor.

1812 kehrete sich das Wetter ganz, so daß der Barometer dasselbe nicht mehr angezeigt; wenn er schon bisweilen sich in die Höhe erhob, so regnete es immer fort. Dieses, wie auch die folgenden Jahre 1813 und 1814, ward durch die immer kalte und rauhe Witterung alles Obst verfroren, und auch im 15. gab es durch beständiges Regnen nichts, und gerieten keine Boden- noch Baumfrüchte.

Endlich kam das Jahr 1816; ein sehr unglückliches, beständig nasses Jahr; den ganzen Sommer hindurch niemal drei Tage aneinander gut, allzeit naß und beständig Regenwetter, wo also noch Baum- noch Bodenfrüchte zur Reife kommen konnten, sodaß das unreife Obst zum Mosten gebraucht werden mußte, und doch schon frühzeitig um Gld. 1 Schill. 20, auch 25, das Viertel, gekauft wurde. Kleine unreife Zwetschgen und unreife Baumfrüchte, wie auch die Erdäpfel, so klein und schlecht sie waren, das Viertel um den nämlichen Preis gekauft werden mußten. Schon im frühen Sommer hatte das Brod 30, bald hernach 37 Schilling gekostet; der Anken aber 17 bis 18 Sch. Am Herbst, weil die Weinlese ganz gefehlt hatte, hat der Most die Maß schon 11 bis 13 Sch. gegolten; schlechter Zwetschgen- oder Trestbrantz 24 bis 26 Batzen sowohl gegen Einsiedeln als gegen Luzern und Zug, weil das Obst hier noch zum Besten geraten war. —

In diesem 1816er Jahr um St. Verena ist durch eine sehr unglücklich kalte Nacht aller Wein, Erdbirnen wie auch alle Baumfrüchte verfroren; in den wilderen Kirchgängen hat es kaum den vierten Teil Erdbirnen gegeben, und in der Zähme sind schon viele vor der Zeit ausgetan und aufgeessen worden. Das Obst im Boden ist durch das Gefrieren im Wachstum gestellt und unreif geblieben.

1817 schon im Jenner hat die Teuerung der Eßwaren den Anfang genommen. Das Viertel Erdbirnen galt schon 2 Gld., bald darauf 28 Batzen; das Brot 32 bis 34 Schilling;

der magere Käs aus der Laade 6 bis 7 Sch. Im Hornung galt das Brod von 34 bis 37 Sch., die Erdbirnen 2 Gld. 20 Sch.; im Märzen das Brod von 37 bis 42 Sch.; die Erdbirnen in Luzern das halbe Viertel einen halben neuen Thaler. Käse hat Zoller Felchlin von Steinen zu Schönenbuch den Zentner für 40 Gld. gekauft. Zu Brunnen hat der Adlerwirt schlechten roten Wein an 12 Sch., den Vierling Käse für 6 Sch. ausgewirtet, also den Zentner für 60 Gld. Kleine Erdbirnen zu säen sind am Urmiberg mit einem halben neuen Thaler bezahlt worden. Das Fleisch hat vor Ostern, Ochsenfleisch 7 1/2 Sch., Rindfleisch nach Ostern 9 1/2 Sch. und auch noch mehr gekostet. Das Heu ist der Zentner für 2 Gld. bezahlt worden. NB. ab dem klein Lotterbächli ist ein leichtes Burdeli Heu gekauft und bis ins Muotathal in den Dürrenboden geliefert worden. Der Anken ist in Uri einmal mit 24 Sch. bezahlt worden, hernach für jedes Pfund à 27 bis 30 Sch., doch nicht lang, nämlich bis vor im April, wo er auf 21 Sch. heruntergefallen.

In Mitte des April hat eine hochweise Obrigkeit nacher Italien geschickt, um Weizen und Reis anzukaufen; vorhin hat selbe nach Zürich und Aarau Boten gesandt, um Frucht anzuschaffen. Weil aber diese zwei Kantone selbst für sich zu wenig im Vorrat hatten, so ist uns an beiden Orten ein bei weitem nicht hinlängliches Quantum vergünstiget worden, so daß schon das erste Mal der Träger aus dem Muotathal leer an Mehl und Brod heimgehen mußte. Das Brot kostete den 10. April 45 1/2 Schilling; das halbe Viertel Mehl 5 Gld. 32 Sch. Erdbirnen waren nur keine mehr zu bekommen. Am Sattel kostete das Viertel 5 Gld., das Immi Habermehl 27 Sch., die Maß Milch 4 Sch., und war noch schwer zu bekommen; der Verdienst hingegen unsäglich schlecht: für einen Schneller Seidengarn nur einen halben Batzen, aufs höchste 2 Sch.

Zu gleicher Zeit taxierte die Regierung in Zug das Viertel Erdäpfel auf 9 Zürcher Örtli. Den 11. dies Monats verkaufte Augustin Ott dem Karl Schnüriger bis ins Muotathal zu führen 8 Laubgarn-Bünteli Heu um 25 1/2 Gld. Am 14. ist das Brod um 50 Schill. angeschlagen. Von dieser Zeit an fing es

auf ein neues (an) zu schneien und zu gefrieren, und dauerte bis auf den 29. April. Dieser war der erste gute Tag.

Während der großen Heunot hat die hochweise Obrigkeit das noch vorrätige Heu den Zentner für 4 Gld. taxiert; die Wochen-Atzung für 3 Gld. 20 Sch., den s. v. Mist anlegen ganz und durchaus verboten. Den letztjährigen Käse taxierte sie das Pfund auf 13 Sch. Am oben besagten Tage hat das Brot 55 Sch. gekostet, und morndeß 14 Sch. 4 Angster aufgeschlagen; also kam jetzt ein Brod auf 69 Schilling. Die armen Leute bettelten jetzt die Erdbirnenhülschen; auch ward das Fleisch von den Schermäusen zum Essen gebettelt. Am 3. Mai hat Schneider Joseph Rickenbacher im oberen Dorfbach ein Unterwaldner Käsle gekauft, 30 Pfund, das Pfund à 18 Sch., also für den Käse bezahlt 4 1/2 Krontaler.

Im Iberg sind vergangene Wochen zwei gesunde Pferde gemetzget und aus Hunger von den Leuten geessen worden, um Weib und Kinder vor dem erschröklichen Hungerstod zu erretten; sie hatten das Zeichen die Pferde M. H. und B. F. (Melk Horat und Balz Fäßler).

Am 3. Mai hat M. G. (Metzger Gemsch oder Martin Gemsch) das Kuhfleisch um 9 Sch. ausgewogen. Den 8. Mai hat das Brod 11 Sch. abgeschlagen; den 14. Mai hat es wieder 8 Sch. abgeschlagen; also kostet es jetzt 1 Gld. 10 Sch. Den 22. Mai kostet das Halbviertel Mehl 6 Gld. 10 Sch., das Brot 49 Sch. Den 28. Mai hat das Brod schon wieder einen höhern Preis, nämlich 55 Sch., das Immi Habermehl 41 Sch.; das Pfund Türkenkorn-Mehl 13 Sch.; das Pfund Käse 14 Sch., und viele Leute müssen sich mit Milch allein erhalten.

Den 5. Brachmonat kostet das Brod 59 Sch., und in Einsiedeln 4 1/2 Pfund 2 Gld. 2 Sch. Bald darauf kommt wieder ein Abschlag von 14 Sch.; bald darauf muß man wieder 68 Sch. dafür bezahlen.

Zu dieser Zeit haben die Luzerner uns keinen einzigen Sack Frucht mehr zukommen lassen, und die Kornwucherer den Mütt à 7 Louisdor anerboten, endlich 18 und einen halben

Mütt, jeder 5 und eine halbe Dublone, verkauft. Den nämlichen Tag etwas später haben die Unterwaldner 6 Louisdor für den Mütt bezahlt. Den 8. Brachmonat ist im Krautgarten in der Hilträttcren noch 6 und ein halber Schuh hoch Schnee gewesen. Den 24. kostet hier das Brot 62 Sch., das Pfund Kalbfleisch 7 Sch. Zu dieser Zeit sagte Kirchenvogt Balthasar Lagler aus dem Iberg, so bald es aaber worden und was gewachsen, seien Kinder wie das Vieh zu weiden gegangen und fraßen wie Schafe, (haben) die Schluchen, Blaken und Nesseln gesammelt und selbe aus lauter Hunger rauh geessen. Auch haben ihre armen Eltern gegen Zug und Küßnacht die Erdbirnen-Keimen gesammelt, und weil sie keine Erdäpfel zum Stecken mehr übrig hatten, diese Keimen gesteckt. Den 13. Brachmonat galt der Mütt Frucht 36 bis 43 Gld.; den 17. schlug das Brod wegen dem schönen Wetter um 4 Sch. ab; den 27. abermal ein Abschlag, sodaß schon 2 Tage vorher das Brod 57, das Pfund Mehl 14 Sch. 5 Angster kosteten.

Nun aber das Bedauerlichste aus Allem! Den 28. dieses Monats starb Jgfr. Magdalene Suter, der Zacharias seligen Suters Tochter zu Kaltbach in der Pfarrei Schweyz, zwar etwas alt; sie wurde gleich morndeß, da ich sie heut noch in einem Hause auf den Füssen stehen und gehen gesehen, vor ihrem eigenen Häusle tot gefunden, weswegen eine hochweise Obrigkeit an der Stelle Visum repertum aufnehmen ließ. Der Leichnam wurde eröffnet, man fand den Magen ohne mindeste Speise, von wegen die Herrn Physici notwendig geschlossen, daß sie sicher vor Hunger gestorben sei. Zur nämlichen Zeit sagte der hochwürdige, jetzt verstorbene Herr Pfarrer, damals Pfarrer in Iberg, allwo freilich damals Not, Elend und Hunger zum größten waren, daß er nicht zweifle, daß bishero 4 Personen in seiner Pfarrei pur des Hunger Nots gestorben seien. Auch in andern Pfarreien starben Leute dahin, die aus Mangel nötigen Unterhalts, für und für an Kräften abnahmen, und so elend dem Grabe zugingen, obschon ihnen in der letzten Zeit Speise genug zukam, aber leider zu spät; sie klagten sich auf die Letzte mehr des Durfts als des Hungers, aber sind nicht mehr. Den

29. des Monats kam ein ehrlicher Mann aus der nämlichen Pfarrei Iberig hierher auf Schwyz, und beteuerte, daß wirklich kaum ein Drittel Haushaltungen in seiner Pfarrei seien, die sich nicht pur mit Kräutern, die sonst nur für das Vieh wachsen, und die die armen Leute was wenigs in der Milch absieden, ihr Leben erhalten.

Den 2. Heumonat hat hier das Brod 10 Sch. abgeschlagen und so gilt es jetzt noch 45 Sch. Die Ursache dieses merklichen Abschlags soll sein, daß die bayerische und württembergische Maut oder Zoll gegen die Schweiz abgetan worden seie; überdas, daß die Schwaben mit ihrer Frucht wieder auf die Zürcher Märkte kommen können, wie auch das schöne, warme Wetter, welches den Schnee auf den entferntesten Bergen so schmelzen macht, daß in Brunnen der See so hoch angewachsen, daß das Wasser bis zur Kapell sich hoch aufschwellt und vom Adler gegen das angelegene Haus des Herrn Kamenzind muß gesteget werden.

Den 5. Heumonat hat es abermal über alle Schneeberge den ganzen Tage so geregnet, daß der nämliche See in Brunnen bis an des Herrn Kaplanen Hause daselbst so hoch aufgetürmet, daß man um die Kapell herum mit Schiffen fahren konnte; und zu Flüelen im Kanton Uri an der Schifflände hat das aufgeschwollene Wasser bis in die dortige Ziegelhütten eingedrungen, den ungelöschten Kalk daselbst angezündet, wodurch das ganze große Gebäude samt dem Hause, so daran angebaut war, zu Aschen verbrennt hatte. Wer hat auch jemal gehört, daß pur das Wasser Feuersbrünste verursache?

Den 10. Heumonat kostete das Brod 49 Sch.; den Tag vorher ward das Pfund Semmelmehl mit 21 Sch. bezahlt. Den 13. Heumonat ist der rot Languedocker Wein ein Schoppen a 18 Sch., der weiße Oberländer a 13 Sch., der Wälsche a 11 Sch., der Most a 3 1/2 Sch., das Bier der Schoppen a 4 1/2 Sch., ein Schluck Branntenwein 3 Sch., das Öerli a 2 Sch., ein Krapfen a 3 A., ein halb Mugerli 3 1/2 Sch., ein Vierling Käse a 5 Sch. ausgewirtet worden auf der Schußhütten. Den 15. Heumonat kostete das Brod 51 Sch., das Reis 13 Sch., das Pfd. Anken 23 Sch., ein halb Viertel Mehl 6 G.d. 22 Sch. Den 19. ver-

kauft Antoni Ehrler in der Salach das Viertel Birnen den Brüdern Schindler um 2 Gld., der Frau ein Kronentaler Trinkgeld und noch ein Abendessen. Das Rindfleisch kostet 10 Sch., das Kalbfleisch 9 Sch., der Sirtenziger 5 Sch., aber alles in barem Gelde; ein Ei ein Zürcher Schilling.

Durch diese strenge Zeit hindurch haben wir gewöhnlich den erwachsenen Bettleren ein Rappen, den Kindern 1 Angster zum Almosen gegeben; den 19. dieses Monats für 6 Gld. 20 Sch. Rappen auf die Seiten gezählt und so ausgeteilt, und am 31. des nämlichen Monats, hiermit in 12 Tagen, keinen Rappen mehr davon gehabt, ohne der Stubenbettler und Hausarmen an Speis und Trank zu gedenken. Verwunderen muß man sich: Da jedes Brod 51 Sch. galt, beklagte sich Niemand über die Teuerung, nur sagte man, wo wird gebacken? wo bekommt man Mehl und Brod. Oft bis 3—4 Tage war keines zu bekommen. Die besten Häuser hatten Käse, Milch, Reis und Fleisch. Die ohne Geld mußten schon anfangs August mit Bohnen, neuen Erdbirnen und mit wenig Milch sich behelfen. Selten sah man halb oder ganze Krontaler, alles 2 Schilliger, Rappen und Angster; so rar war das Geld.

Ein Kratten voll Kirschi galt jetzt 27 bis 30 Schilling. Den 6. August schlug das Brod 2 Sch. ab, weil etwas neue Frucht auf den Markt gekommen war, also das Brod jetzt 49 Sch. Wirklich hat der Kratten voll neue Erdbirnen 21 Sch. gekostet; den 10. dies Monats 13 Sch. Den 13., Gott sei gedankt, schlägt das Brod auf einmal 19 Sch. ab, so daß es jetzt noch 30 Sch. kostet. Diese hoffnungsvolle Zeiten möchten doch die trüben Augen etwas aufheitern, die bleichen, mageren Gesichter mit Fleisch und Farbe heller machen!

Den 20. dies Monats schlug das Brod wieder 2 Sch. ab, also kostet es jetzt 28 Sch.; das Halbviertel Mehl kauft man jetzt um 3 Gld. 26 Sch., das Pfund Anken a 22 Sch., Fleisch, Schaf und Geiß, 9 Sch., und so hört man die Knaben wieder jauchzen.

Den 11. Herbstmonat kostet das Brod wieder 33 Sch. 2 A., ein Halbviertel Mehl 4 Gld. 12 Sch.; den 18. Herbstmonat

das Brod 29 Sch., das Pfd. Anken 24 Sch.; den 24. das Brod 26 Sch. 2 A. Bei diesem schönen Wetter will doch der Brodpreis nicht fallen, der Wucher mag Ursach sein.

Den 15. (Oktober) kostet das Brod wieder 25 Sch. und der Anken 25, das Halbviertel Erdbirnen in Luzern 2 Zürcher Örtli; die Ursach ist, weil es zu Boden geschneiet, und etwelche Tage kalt geblieben, ja gefroren ist.

(Nach einer Abschrift des am 27. Februar 1819 im Kapuzinerkloster Schwyz gestorbenen P. Vicar Franz Sales Ab Iberg, in der Lade der Kapelle Ibach.)